

Oberammergauer Passionsspiele 1930



„Das heilige Abendmahl“



Christus vor Pontius Pilatus

Photo New York Times, Berlin - Bruckmann-Bauer, München

Deutschland auf der Weltausstellung Antwerpen

Vorzüge und Nachteile unserer Ausstellungsabteilung

Von unserem Antwerpener Sonderkorrespondenten

Die deutsche Regierung hat dem Drängen der belgischen Staats- und Gemeindebehörden endlich nachgegeben und in letzter Stunde vor der Eröffnung der beiden Jahrhundertausstellungen in Vütich-Antwerpen für diese einen Reichskommissar bestellt. Diese Kundgabe der offiziellen deutschen Teilnahme kommt spät, und auch dies befremdet, daß man für den Posten Geheimrat Mathies vom Reichswirtschaftsministerium wählte, ausgerechnet denjenigen Beamten, der bisher von einer offiziellen deutschen Teilnahme nichts wissen wollte. Herr Mathies hat sich denn auch auf dem Ausstellungsterrain bisher nur ein einziges Mal blicken lassen, da ja ohnehin alles bereits getan war, freilich

nicht dank der Weisheit des Reichs, sondern dank der privaten Unternehmungslust der Hansestädte Hamburg, Bremen, Lübeck.

Die große Ausstellungshalle, welche von diesen drei Städten auf eigene Kosten errichtet wurde, bildet auf dem Antwerpener Ausstellungsterrain den Mittelpunkt des deutschen Teiles, wenn man so sagen darf. Um dieses große Ausstellungsgelände, das den Namen: „Deutsches Hansahaus“ trägt, gruppieren sich nämlich

ein schmuck und ansehend eingerichteter kleiner Pavillon der Bavariabrauerei Hamburg-Altona, und ein größerer Pavillon der „Tema“;

auch darf man diesem „deutschen Teil“ wohl den Pavillon der Stadt Danzig zuzählen, obgleich an der Frontseite desselben eine französische Aufschrift steht: „La Port de Danzig“, und obgleich dieser Pavillon unmittelbar dem des polnischen Staates angegliedert ist, jedoch

der Anschein erweckt wird, daß Polen und Danzig ein und dieselbe staatliche und geographische Sache sei.

Die lange Unschlüssigkeit der Berliner Stelle in Sachen der Ausstellungsabteilung hat sich hier vor aller Augen gerächt; denn zweifellos hätte Danzig nicht sozusagen unter polnischer Flagge zu erscheinen brauchen, wenn es eine amtliche deutsche Beteiligung, sei es eben auch nur in der Form eines General-Kommissariats gegeben hätte.

Das „Deutsche Hansahaus“, ein Werk des Berliner Architekten Alexander Rüdgers, trägt seinen Namen nicht nur zu Ehren seiner Erbauer. Schon früher gab es in Antwerpen ein deutsches Hansahaus, nämlich in den Zeiten, da die Hanse in Flandern ganz besondere Gerechtigkeitsrechte besaß.

Gerechtigkeitsrechte, von denen nichts übriggeblieben ist als ein paar schön auf Pergament geschriebene Urkunden. Diese Urkunden liegen in der Haupt- und Eingangshalle des Gebäudes aus. Der linke Flügel gehört Bremen, der rechte Hamburg, der Raum an der Rückseite verschiedenen wissenschaftlichen Instituten, so dem

Berliner Forschungsinstitut für Schiffs- und Tropenkrankheiten.

Die Ausstellung der Gegenstände ist in der Weise erfolgt, daß man geradezu peinlich alles vermied, was nach Reklame und Kundensang aussehend konnte. So werden in der deutschen Halle auch keine Werbestellen, keine Flugblätter verteilt, und wenn man sich eine so wunderbare Erfindung wie die Schokoladenanlage der Atlas-Werke-N. A. ansieht, so kostet es Mühe, dabei an deren Nützlichkeit zu denken. So museumsartig, so wissenschaftlich-distanziert steht hier ein jegliches Ausstellungsstück vor dem Beschauer.

Es sind hauptsächlich

Schiffsmodelle, dazu die Modelle von Hafenanlagen, von Stromregulierungen, von Schiffsmotoren, die in der Bremer wie in der Hamburger Hälfte des deutschen Hansahauses ausgestellt seien.

Das große Publikum hält sich mit Vorliebe bei den Photos und Wachsmodellen des Forschungsinstituts für Tropenkrankheiten auf, aber es studiert weniger die 8 Meter lange und 3 Meter breite Reliefdarstellung des Hamburger Hafens, die man eigens für diese Ausstellung auffertigen ließ (Aufstellungsdauer zwei Jahre).

Kritisch läßt sich zu der deutschen Ausstellungsweise sagen: Sie wirkt vor lauter Zurückhaltung und Sachlichkeit zu abstrakt. Der riesige zur Verfügung stehende Raum wurde nicht seinen Möglichkeiten entsprechend voll ausgenutzt. Die deutsche Schau ist ein wenig zu hart, und sie ist es nicht durch das, was sie bietet, sondern, wie sie es bietet.

Die offizielle Eröffnung des deutschen Hansahauses findet am 12. Juni statt;

die Antwerpener Stadtbehörde wird zweifellos von dieser Eröffnung ganz besonders Notiz nehmen,

denn es ist ein öffentliches Geheimnis, daß der Bürgermeister von Antwerpen, Frans van Cauwelaert, sich gerade um die deutsche Beteiligung besonders eifrig beworben hat. Er hat denn auch mitteilen lassen, daß er schon vor der Eröffnung das Haus in Form eines privaten Rundgangs besichtigen werde. Vor diesem Sachmann, der selbst einen der

größten Häfen der Welt an verantwortlicher Stelle leitet, wird zweifellos, was die Deutschen an Ausstellungsgegenständen heranzubringen, in Ehren bestehen. Er und seine Berater, sie bringen ja eben das Wissen mit, das nötig ist, um diese Statistiken und Modelle, diese Reliefs von Reeresgründen und Strombetten zu etwas Lebendigem und Sprechendem zu machen. Aber es gehört, meine ich, zu den Aufgaben von Ausstellungsrichtern, daß sie die Mentalität der großen Masse, nicht die Mentalität der Fachleute zum Maßstab nehmen.

Im Hause der „Tema“, wo Modelle von Ladebrücken, Getreidelagern, Baggermaschinen, Kränen stehen, geht es allerdings auch mächtig wissenschaftlich zu. Es liegt aber an der Ausstellungsweise, daß

diese vertrackten Werkzeuge dem Beschauer dennoch fahrlässig zu interessant werden.

Es wohnt ihnen etwas inne, was mit einem Schlags die Erfindungsabgabe, das rechnerische Können des modernen Maschinenkonstruktors enthält, und so fändet der Beschauer Gelegenheit, sich zu erwärmen und zu bewundern.

Spricht man ein Wort mit dem Repräsentanten der Hamburg-Altonaer Bavariabrauerei, so wird man insgleichen kenntnismäßig bereichert und angeheit. Man erfährt, daß die Firma den Pavillon besonders im Hinblick auf die Besucher aus den belgischen und französischen Kolonien errichtete, da

seit einiger Zeit eine erhebliche Exportzunahme deutschen Biers namentlich nach Zentralafrika eingestuft habe.

Einbruch der Ocker in die Gruben

Untersuchung der Bienenburger Katastrophe durch die Preußag

Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“

Bienenburg, 10. Mai. Die Messungen im Schacht I und II der Bienenburger Kaliabruhen ergaben heute morgen, daß auch über Nacht ein weiteres Steigen des eingedrungnen Wassers nicht zu verzeichnen war. Am geirigen Tage sind von den Ingenieuren der Preussag Messungen und Untersuchungen in der weiteren Umgebung Bienenburgs vorgenommen worden. Dabei hat sich herausgestellt, daß der Wassereintrich durch den Ockerfluß verursacht worden ist, der in der Nähe des Brodens entspringt und bei der Ortschaft Wiedelah seit einigen Tagen verfließt ist. Offenbar hat das Fließen eine unterirdische Höhlung in der Nähe der Gruben angefüllt, so daß das Wasser von dort sich einen Durchbruch nach Schacht I geücht hat. Die Frage ist nun, ob es gelingen wird, eine Umleitung der Ocker herzustellen oder die Einbruchstelle oberhalb nach unten abzustämmen, daß in Zukunft weitere Durchbrüche des Wassers vermieden werden können. Die Grubenleitung ist entschlossen, die Erhaltung der Schächte unter allen Umständen zu verhindern, obwohl man sich darüber klar ist, daß das Auswaschen der Kalifläche und die Wiederherstellung mit sehr hohen Kosten verknüpft sind. Abgesehen von dem Wert der Gruben liegen auf den Schächten seitens des Kalisyndikats sehr hohe Quoten, die verlorengehen würden, wenn es nicht gelingt, binnen zwei Jahren die Produktion in Bienenburg wieder aufzunehmen.

In etwa vier bis fünf Tagen glaubt die Verwaltung in der Lage zu sein, über die Abdämmung des Wassereintriches und Wiedererlangung der Produktion endgültige Auskünfte geben zu können. Heute morgen war im Verwaltungsgebäude durch Aushang bekanntgegeben, daß von der 450 Mann starken Belegschaft der drei Schächte 100 Arbeiter sofort nach Weideroode verlegt und von der dortigen Grubenverwaltung übernommen werden sollen. In der Belegschaftsversammlung verlangten die anderen Arbeiter, daß die Direktion auch für sie Sorge trage, bzw. ihnen Arbeitsmöglichkeit schaffen solle, da die Ortschaft Bienenburg selbstverständlich nicht in der Lage ist, plötzlich für 350 Arbeitslose sorgen zu können. Weitere Erdrutsche haben sich seit gestern nicht mehr gezeigt, und man hat die Hoffnung, daß die Erdbewegung jetzt zum Stillstand gekommen ist. Aus diesem Grunde wird auch den Bewohnern der sechs geräumten Häuser gestattet werden, in ihre Wohnnung zurückzukehren, nachdem die Preussag sich bereit erklärt hat, die notwendigen Abstützungsarbeiten an den Gebäuden auf ihre Rechnung vornehmen zu lassen.

Frostschäden im Weinbaugebiet

Frier, 10. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) In der verfloßenen Nacht trat überraschenderweise im Moselgebiet, an der Saar und an der Ruwer, Nachtfrost auf. Die Temperatur sank bis auf 25 Grad unter Null. Infolgedessen entstand viel Schaden in den Weinbergen. Er beträgt an der Saar im Durchschnitt 15 bis 20 %. Einzelnen Weingutbesitzern aber

Die Firma besitzt allein im Kongogebiet 14 Depots, wo sie das Bier, je nach Lage der Niederlassung, mit 2 bis 4 belgischen Franken die Flasche verkauft.

Der Pavillon des Danziger Hafens gibt vornehmlich Statistiken zu sehen. Man kann hier Tabellen der allgemeinen Ein- und Ausfuhrverhältnisse und so besonders für Getreide, Zucker, Reisfuhrverkehr studieren. Die Tabellen sind so angelegt, daß allerwege deutlich wird, welche Zunahme des Güterumschlages der Danziger Hafen seit dem Tage zu verzeichnen hat, da er unter polnischer Einflußsphäre steht. Sie sind ein

geschicktes Propagandamittel für den Gedanken einer vollständigen Auffassung des Freizugsgebietes durch Polen.

Die deutsche Sprache kommt in diesem Pavillon nur einmal, an feillich versteckter Stelle zu ihrem Rechte.

Die Vergnügungsunternehmen auf der Ausstellung (Cunapark, Büchergasse usw.) sind zumeist in deutschen Händen.

Der Zulauf zu allen diesen Gelegenheiten, wo deutsches Bier ausgeschenkt wird, ist beträchtlich. Freilich sind es bisher vornehmlich die Einwohner Antwerpens, aus denen sich die Besucherschaft zusammensetzt. Da eine große Anzahl Ausstellungsgelände noch nicht fertig sind, da auch die Witterung zur Zeit wenig erfruchtlich ist, wird man

erst Anfang Juni mit einem richtigen und vollen Einsetzen der Ausstellungssaison rechnen können.

Schade, daß hier an der Einfallsforte des Besuchs aus Uebersee (England, die beiden Amerika) Deutschland nicht überredender, nicht einladender zur Stelle ist. Fehlt es doch z. B. an jeder Art Reklame, die zum Besuche deutscher Landeshauptstädte und Städte, deutscher Heil- und Kurstätten einlädt. Mag für Belgien diese Weltausstellung einen großen oder kleinen Erfolg bringen, für Deutschland bedeutet sie eine nicht voll ausgenutzte Gelegenheit.

ind durch den Frost 10- bis 20.000 Rebstöcke eingegangen. An der Mosel ist ebenfalls großer Schaden angerichtet worden. Er beträgt im Durchschnitt 15 bis 20 %. Die Ruwergegend, die sonst am meisten vom Frost gefährdet ist, ist glimpflich davon gekommen.

Zuchthausstrafen im Trierer Postraubprozess

Trier, 10. Mai. Im Prozeß gegen die Trierer Räuber, die im Februar d. J. zwei Postbeamten auf offener Straße Postbeutel mit Geld in Höhe von 10.000 Mark raubten, wurde gestern das Urteil gefällt. Die Hauptangeklagten sind die Gebrüder Albert und Fritz Schmidt aus Trier (Kantstr.), außerdem waren noch drei Personen wegen Begünstigung bzw. Unterlassung einer Anzeige angeklagt. Das Urteil lautete gegen Albert Schmidt wegen Straßensraubes unter Verhüllung mildernder Umstände auf 6 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust, gegen Fritz Schmidt wegen des gleichen Verbrochens unter Jubilation mildernder Umstände auf 2 Jahre 6 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust.

Erhöhung von Reichsbahn-Frachtтарifen

Berlin, 10. Mai. Das Reichskabinett stimmte in seiner Sitzung der Vorlage der Reichsbahnverwaltung auf Änderung des Stückgutverkehrs- sowie des Express- und Gepäcktarifs zu. Die beantragte Erhöhung der Wagenladungs- und der Zeitkarten des Personenverkehrs wurde abgelehnt. Zu der vom Reichseisenbahnrat angeregten organischen Erhöhung der Personentaxe des allgemeinen Verkehrs wartet das Reichskabinett das Ergebnis der Prüfung durch die Reichsbahn ab.



Dr. Rich. Strauss:

„Der August Förster Flügel war mir ein treuer Gefährte.“

Löbau / Sa. gegründet 1859

Dresdner Haus Waisenhausstraße 10